



# Detektivische Medizin



Prof. Dr. Bijan Amini

[professor@bijanamini.de](mailto:professor@bijanamini.de)

Tel.: 0171-3456 271

## Detektivische Medizin

### Einführung

Detektivische Medizin zeigt geistige Wege aus Krankheiten, die der Schulmedizin derart Rätsel aufgeben, dass sie trotz bester Bemühung den Betroffenen nicht helfen kann. Patientinnen und Patienten mit unspezifischen Krankheitssymptomen sind oft verzweifelt. Sie gehen zuerst zu etlichen Ärzt\*innen, dann zu diversen Heilpraktiker\*innen, probieren andere Alternativen aus, unternehmen schließlich abenteuerliche Reisen zu Schamanen oder nehmen an Familienaufstellungen teil. Und nachdem alle diese Maßnahmen zu keinem positiven Ergebnis geführt haben, resignieren sie und geben jede Hoffnung auf. In diesem Stadium ihrer Leidensgeschichte, wenn sie buchstäblich mit dem Rücken zur Wand stehen, wenden sie sich meist durch eine persönliche Empfehlung an die detektivische Medizin.

Man kann sich ja vorstellen, wie glücklich sie dann sind, wenn ihre Qualen innerhalb von Stunden oder Tagen ein Ende finden. Oft können sie es nicht einmal selbst so recht glauben, dass ihre Symptome vollkommen verschwunden sind. Spontan sprechen sie von *Wunder*. Doch Wunder geschehen ganz selten und können weder rational erklärt noch überprüfbar wiederholt werden. Was ich hier unter der Bezeichnung *detektivische Medizin* vorstelle, ist ein methodisches Vorgehen, hinter dem weder Zauberei noch Esoterik stecken. Ich bin kein Mediziner, sondern Erziehungswissenschaftler und Philosoph. *Ich wende geisteswissen-*

*schaftliche Methoden an, die zur Erkenntnis und Selbsterkenntnis führen. So verstehen die Betroffenen, was sie krank gemacht hat. Und durch die Kraft der Erkenntnis werden sie gesund.*

Warum bezeichne ich diesen geistigen Weg zur Heilung als detektivisch? Nun, Detektive suchen nach Spuren, die zum Täter und dessen Tatmotiv führen. Mit Fleiß und Beharrlichkeit sammeln sie Indizien und setzen sie dann mit Intelligenz, Intuition und Fantasie wie Puzzleteile zusammen, bis sie ein logisches, stimmiges und aufschlussreiches Bild bekommen.

Durchaus ähnlich geht die detektivische Medizin vor. Sie sucht sowohl nach weit zurückliegenden als auch nach aktuell belastenden Ereignissen, die in irgendeiner Weise mit der Entstehung der rätselhaften Krankheit zusammenhängen. Hat die Suche Erfolg, dann verschwinden die Symptome in Rekordzeit. Anders ausgedrückt: Dass die Symptome verschwinden, beweist, dass die Spurensuche erfolgreich war. Das kann man nicht als Wunder bezeichnen. Die Symptome waren gekommen, um eine wichtige Botschaft zu übermitteln. Sie verschwinden, wenn ihre Botschaft gehört und verstanden wird. Warum sollten sie auch noch länger bleiben, wenn sie ihre Aufgabe erledigt haben? Es kommt also darauf an, sokratische Fragen zu stellen, die zur Erkenntnis der Entstehungsursache eines Symptoms führen. Hier das Muster:

- Erste Frage: Welche Belastung im Hintergrund hat diese rätselhafte Krankheit hervorgerufen? Diese Frage führt zu einer *Sacherkenntnis* über den sozialen Entstehungskontext der Krankheit.
- Zweite Frage: Welchen Anteil hat die betroffene Person selbst an der Entstehung der Krankheit? Diese Frage führt zu einer Erkenntnis über das eigene Ich, also zu einer *Selbsterkenntnis*.

Beides zusammen öffnet den Betroffenen die Augen, sowohl sich selbst als auch die Krankheit von einem anderen Blickwinkel aus zu betrachten. Die neue Sicht leitet einen geistigen Wandel ein, der so tief sein kann, dass man ein ganz anderer Mensch wird. Die Krankheit, die zu dem alten Ich passte, kann sich jetzt verabschieden.

Das ist der Kerngedanke der detektivischen Medizin. Sie konzentriert sich auf das Erkennen (detektivisch gesprochen: auf das Ermitteln). Erkennen ist eigentlich ein geistiges Thema und ist in der Philosophie zu Hause. Wieso bewirkt sie aber Heilung im Körper? Das französische Wort für Erkenntnis lautet *connaissance*. Es setzt sich aus zwei Wörtern zusammen: *con* bedeutet »mit« und *naissance* »Geburt«. Die Weisheit der Sprache deutet es schon an:

*Wer etwas Neues erkennt, wird ein anderer Mensch, weil er mit dem Akt des Erkennens gleichsam selbst geistig mit und neu geboren wird.*

Die Schulmedizin ist bekanntlich eine erd- und körpergebundene Wissenschaft, die zunehmend nach ökonomischen Prinzipien der Gewinnoptimierung organisiert ist – oft zum Leidwesen der dort tätigen Ärztinnen und Ärzte. Der Klinikleiter ist ein Ökonom, der die Interessen der Aktionäre vertritt, und die Voraussetzung dafür, dass die Aktie steigt, ist, dass möglichst viele Menschen möglichst lange krank bleiben. Das mag zynisch klingen, ist aber Fakt: An gesunden Menschen lässt sich nichts verdienen. Darum ist die Versuchung, auch dann zu operieren, wenn eine Operation eigentlich nicht notwendig wäre, nicht von der Hand zu weisen. In der Folge unnötiger Eingriffe sterben Menschen. Das ist keine Meinung, sondern bekannt. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) veröffentlichte am 14.9.2019 die Warnung, dass die Kultur in den Kliniken die Ärztefehler befördert. Die Headline lautete: Jede Minute fünf Tote durch falsche medizinische Behandlung. Das macht im Jahr 2,6 Millionen Tote.

Für die Schulmedizin gilt jede Krankheit als ein Feind, der mit Kampfmitteln vernichtet werden muss. Ein einfaches Beispiel: Leidet man unter schrecklichen Kopfschmerzen, Nacken- und Schulterverspannungen oder knirscht man nachts mit den Zähnen, so bekommt man Schmerzmittel, Massagen oder eine Schiene verschrieben. Das mag diese unspezifischen Symptome auch vorübergehend ein wenig lindern, aber nach einiger Zeit kommen sie wieder zurück, weil Pillen, Massagen und Schienen nur die Oberfläche behandeln, aber die Wurzeln des Problems nicht tangieren. Detektivische Medizin hingegen stellt in solchen Fällen Fragen wie:

- Was macht Ihnen im Beruf Kopfzerbrechen?
- Was sitzt Ihnen privat im Nacken?
- Welche seelische Last tragen Sie familiär auf Ihre Schultern?
- Was versuchen Sie Nacht für Nacht verbissen zu tun, dass der Kauapparat nicht zur Ruhe kommt?

Jetzt beginnt die rationale, subrationale, suprarationale Suche nach dem Kern des Problems, das solche Symptome ausgelöst hat. Das Symptom kann körperlich sein, aber die Wurzel kann in der Seele, im Geist oder im Sozialbereich der Betroffenen liegen. Detektivische Medizin betreibt eine Suche, die ich *Archäologie des Symptoms* nenne. Das ist der philosophische Weg, durch Erkenntnis der Entstehungsursache Krankheiten loszuwerden. In dieser Sicht sind Krankheiten nicht unsere Feinde, die gekommen sind, um uns zu vernichten. Vielmehr sind sie unsere Verbündete, die gekommen sind, um uns zu warnen. Sie zu töten hieße: Den Botschafter umbringen, weil die Botschaft missfällt. Sie zu verstehen hingegen bedeutet, auf ihren Wink zu hören. Die erstaunliche Erkenntnis der Detektivischen Medizin lautet: Symptome verschwinden friedlich und in Rekordzeit, wenn es gelingt, ihre Botschaft zu dekodieren.

Erkennen ist ein geistiger Weg, der – um mit Goethe zu sprechen – herausfinden will, was die Welt im Innersten zusammenhält. Detektivische Medizin will ermitteln, was eine körperliche Krankheit im Inneren entstehen lässt. Das ist zeitaufwendig, und Zeit ist im Massenbetrieb der Schulmedizin Mangelware. Zeitdruck und Heilen passen aber nicht zueinander.

*Wer heilen will, muss weilen  
und darf nicht eilen.*

Trotz dieser grundverschiedenen Voraussetzungen versteht sich die Detektivische Medizin nicht als Alternative zur Schulmedizin, sondern als eine sinnvolle Ergänzung dazu, als eine Option, die in Erwägung gezogen werden sollte, wenn und nachdem die Schulmedizin und alle anderen Wege zu keinem positiven Ergebnis geführt haben.

## Fall: Zähneknirschen

Zähneknirschen in der Nacht – das ist ein unspezifisches Symptom, unter dem viele Menschen leiden, und die Zahnmedizin steht hier vor einem Rätsel. Der Fachausdruck für dieses Symptom lautet: Bruxismus. Beschrieben wird er als ein unkontrolliertes Aufeinanderpressen der Zähne in der Nacht. Die Folgen sind eine Überlastung des Zahnhalteapparates und Schmerzen im Kiefergelenk. Das nennt die Zahnmedizin Craniomandibuläre Dysfunktion (CMD). Bruxismus verursacht Folgeprobleme. Die bekanntesten sind:

- Tinnitus
- Schwindel
- Sehstörungen
- Übelkeit

Maria (33 Jahre, ledig) knirscht seit zehn Jahren jede Nacht so stark mit den Zähnen, dass neben ihr niemand schlafen kann. Für ihren Zahnarzt handelt es sich um ein körperliches Symptom. Der Kontext, in dem dieses Symptom auftritt, ist der Zahnbereich, genauer: der Zahnhalteapparat. Also verschreibt er ihr alle zwei bis drei Monate eine neue Schiene. Ziel dieser Therapie ist Schadensbegrenzung. Maria hat mehrere Zahnärzte aufgesucht. Sie alle wussten außer der Schiene keinen Rat. Und sie haben übereinstimmend Maria ernsthaft davor gewarnt, dass dieses Symptom, wenn es denn weiter so bliebe, irgendwann dazu führen würde, dass sämtliche Zähne gezogen werden müssten. Das war der Zustand, in dem sie sich Mitte Dezember 2019 in ihrer Verzweiflung an mich wandte. Wie üblich bat ich Maria um eine kurze schriftliche Schilderung ihres Symptoms und der bisher unternommenen Bemühungen. Schon am nächsten Tag bekam ich einen langen Text von mehreren Seiten, sorgfältig verfasst und sprachlich nahezu fehlerfrei. So eine Schilderung bekomme ich selten. Ich zitiere hier nur den ersten Absatz aus diesem Text:

»Ich bin sehr verantwortungsbewusst und war bereits in der Schule immer Klassenbeste. In meiner Kindheit habe ich viel

Zeit mit Lernen verbracht. Ich erinnere mich, dass ich meine Mutter oft mit meinem Perfektionismus in Verzweiflung getrieben habe. Sie hat mich alleine aufgezogen und war oft Zeugin meiner Wutanfälle, wenn ich etwas nicht schaffen konnte. Ich habe mein Abitur als Jahrgangsbeste abgeschlossen und mein Bachelorstudium mit der Bestnote bestanden. Das Masterstudium habe ich in England mit *Distinction* absolviert.«

## Rationale Methode

Nach intensiver Beschäftigung mit dem Text hatte ich ganz klar den Eindruck, dass das Symptom Zähneknirschen in der Nacht seine Ursache nicht im Kauapparat haben kann, sondern im seelisch-geistigen Bereich. Meine erste Assoziation war die Redewendung: *Beiß die Zähne zusammen und pack es an!*

Am 26. Dezember 2019 führten wir das erste Beratungsgespräch durch. Es dauerte 34 Minuten und wurde als Video aufgezeichnet.

Ich konfrontierte Maria mit dem Wort »verantwortungsbewusst« gleich im ersten Satz ihres Textes und sagte offen, dass aus meiner Sicht das Wort »Verbissenheit« zutreffender wäre.

Bijan Amini: »Sie haben alle Ihre Ziele im Leben herausragend erreicht. Das zeugt von enormem, ja verbissenem Ehrgeiz. Ihre Beschreibung *verantwortungsbewusst* scheint mir zu schwach gewählt. Zutreffender wären Ausdrücke wie *maximalistisch* oder *perfektionistisch*. Was Leistung betrifft, machen Sie keine Kompromisse, ja ich möchte sagen: Sie sind *gnadenlos*. Vor diesem Hintergrund stelle ich mir vor, wie Ihre Seele sich fühlen muss, wenn es einmal mit einem Ziel nicht oder nicht maximal klappt. Wird sie den Körper anschreien, er solle gefälligst die Zähne zusammenbeißen und sich mehr anstrengen? Oder wird sie sich entspannt fühlen und sagen: ›Endlich eine Pause!‹ Ich hoffe, Sie können meiner Fantasie folgen und mir die Frage beantworten: Gibt es in Ihrem Leben *ein* Ziel, das Sie nicht erreicht haben.«

Maria reagierte mit einem spontanen »Nein!« und lächelte charmant. Ich schaute sie einige Sekunden an und bat sie, die Augen zu schließen und nachzudenken. Das tat sie, aber es fiel ihr nichts ein, und sie blieb dabei, dass sie alle ihre bisherigen Lebensziele perfekt erreicht habe.

Bijan Amini: »Ich glaube, dass es doch ein Ziel geben muss, das Sie in Ihrem Leben nicht erreicht haben. Darum beißen Sie im Schlaf die Zähne zusammen, um mit Verbissenheit doch noch zum Erfolg zu kommen. Hand aufs Herz: Welchem Erfolg jagen Sie denn so verbissen hinterher?«

Jetzt wurde Maria blass und schwieg lange. Dann bekam sie feuchte Augen und schließlich weinte sie heftig, eine verräterische emotionale Reaktion, die mir signalisierte, dass wir kurz vor dem Durchbruch standen. Im weiteren Gesprächsverlauf erzielten wir folgende Ergebnisse und Erkenntnisse:

- Maria ist ein übertrieben ehrgeiziger Mensch, und sie liebt ihren Vater sehr. Er ist eine ganz andere Natur als sie, ein zufriedener Mann und Genießer, der als Taxifahrer überaus glücklich lebt, obwohl er nicht allzu viel Geld verdient. Er freut sich Tag für Tag über die netten Gespräche mit seinen Fahrgästen. Für ihn ist der Beruf Taxifahrer keine anstrengende Arbeit, sondern eine gesellige Tätigkeit, die er mit großer Freude ausführt.
- Seine Tochter hingegen findet, dass Papa mehr aus seinem Leben machen sollte. Sie beharrt darauf, Papa möge ein Taxiunternehmen gründen und mehrere Fahrer einstellen. Er wäre dann Chef, hätte sozial ein höheres Ansehen und würde deutlich mehr Geld verdienen. *Und genau dieses Ziel hat Maria trotz bester Bemühung noch nicht erreicht.* Und so, wie die Dinge stehen, ist es auch aussichtslos, dass sie es jemals würde erreichen können.
- Ihr Vater lächelt freundlich über die ehrgeizige Idee seiner Tochter und versichert immer wieder, dass er als Unternehmer zwar mehr Geld verdienen würde, aber keine Freude am Leben hätte. Allein im Büro zu sitzen und sich mit Papierkram zu beschäftigen, sei nicht seine Sache. Er will Menschen tref-

fen und sich mit ihnen unterhalten.

- Der Ertrag aus diesen Informationen war die *Erkenntnis*, dass hier zwei inkompatible Lebenskonzepte aufeinanderprallen. Marias Seele leidet darunter, dass sie *ein* Ziel noch nicht erreicht hat. Ihr verbissener Ehrgeiz erzeugt innere Unruhe in der Seele und vielleicht sogar auch im Geist. Diesen Druck bringt der Körper Nacht für Nacht seit zehn Jahren durch ein sprechendes Symptom zum Ausdruck: *Beiß die Zähne zusammen, dann erreichst du jedes Ziel!*
- Dann haben wir uns über das Thema *Liebe* unterhalten. Maria liebt ihren Vater über alles. Und was bedeutet das? Die bisherige Sicht war: Papa soll mehr aus sich und seinem Leben machen. Das würde im Kern bedeuten: Papa soll mein Lebenskonzept kopieren und auf seine Lebensgestaltung anwenden. Ist das nun Liebe? Nein, das ist Zwangsbeglückung. Einen Menschen zu lieben heißt nicht, aus ihm eine Kopie des eigenen Ich zu machen, sondern ihn zu sehen, wie ihn Gott gemeint hat. Das war die entscheidende Wende in Marias Herz, eine *Selbsterkenntnis*, die sie aus schonungslosen Zwängen befreite. Auf einmal leuchtete es ihr ein, dass ihr Lebenskonzept pathologische Züge aufweist.

Bijan Amini: »Das Symptom sagt es Ihnen Nacht für Nacht seit zehn Jahren. Mit Verbissenheit wollen Sie Ihren Vater nach Ihrem eigenen Muster glücklich machen, obwohl er schon glücklich lebt. Wie wäre es, wenn Sie eine Scheibe von seinem Lebenskonzept abschneiden würden? Kennen Sie den Spruch: Wer nicht genießt, wird ungenießbar?«

Maria: (*Blass im Gesicht ...*) »Mein Gott, Sie haben recht. Ich lebe ständig am Limit. Das ist anstrengend, aber wenn ich Erfolg habe, fühle ich mich gut.«

Bijan Amini: »Und welchen Preis zahlt Ihre Seele für dieses Wohlfühl? Sie haben erzählt, dass Sie in der Schulzeit immer die Klassenbeste waren und lieber allein gelernt haben, als mit ihren Klassenkameradinnen gemeinsam etwas zu unternehmen. Mit Ihrem Perfektionismus haben Sie Ihre Mutter in die Verzweiflung getrieben. Und beide Studiengänge haben Sie mit der Bestleistung abgeschlossen. So aner kennenswert Ihre Leistungen auch sein mögen,



dieser Weg ist zu einseitig, zu extrem und anfällig. Für Entspannung und Lebensgenuss bleibt da weder Zeit noch Raum. Leo *Tolstoi* hat einmal gesagt: ›Wenn Sie nach Perfektion suchen, werden Sie nie zufrieden sein.«

Jetzt entspannte sich Marias Gesicht. Sie bedankte sich herzlich und lächelte. Damit war unsere erste Beratung zu Ende. Wir hatten eine Erkenntnis und wir hatten eine Selbsterkenntnis. Nun blieb es abzuwarten, wie sich dieses Ergebnis auf das Symptom auswirken würde.

## Rückmeldungen

Gleich in der ersten Nacht nach der Beratung blieb das Zähneknirschen zum ersten Mal nach zehn Jahren weg. Marias Mutter war glücklich, dass ihre Tochter am Frühstückstisch keine Spur von ihrer üblichen Hektik zeigte. Und das blieb auch nachhaltig so. Das Zähneknirschen in der Nacht war verschwunden. Das Rätsel war gelöst, und das unspezifische Symptom verschwunden. Maria musste von nun an nachts keine Schiene mehr tragen, und die Horrorvorstellung, dass ihr eines Tages sämtliche Zähne gezogen werden müssten, weggeblasen.

Wer sich für solche und viele ähnliche Fälle interessiert und wissen will, welche Methoden angewandt wurden, findet in dieser Website unter der Rubrik SYMPTOME viele Fallbeispiele sowohl in Textform als auch teilweise in Form der Videoaufzeichnung, sofern die Betroffenen der Veröffentlichung ihrer Gespräche zugestimmt haben. Das Videomaterial ist weder bearbeitet noch geschnitten.